

Grün hat Vorfahrt

Von Bernd Krüger, Mitglied der Bürgerinitiative Oderberger Straße (BIOS)

Im August dieses Jahres wurde den Anwohnern und Gewerbetreibenden durch die Betroffenenvertretung Teutoburger Platz mitgeteilt, daß Straßenbelag und Gehwege der Oderberger Straße in den Jahren 2009/2010 »grundhaft« erneuert werden sollen. Finanzielle Grundlage für dieses mit bezirklichen Mitteln nicht finanzierbare Vorhaben ist das Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz des Bundes und der Länder. Beispiele der Straßensanierung in Rahmen dieses Programmes sind in der Rosenthaler Vorstadt im Bezirk Mitte die Ackerstraße und die Anklamer Straße.

Bei der Vorstellung und Diskussion der Pläne zur Sanierung der Oderberger Straße am 12. September im BVV-Saal in der Fröbelstraße, einer mit ca. 150 Teilnehmern gut besuchten Veranstaltung, wurde jedoch schnell klar, das die vom Bezirk beauftragten Planer zwar die anerkannte technische Bauweise für historische Berliner Gehwege und Fahrbahnen berücksichtigt hatten, das seit Mitte der 1980er Jahre durch das Engagement von Anwohnern und Gastronomen entstandene Straßenbild aber nicht oder nur sehr »verordnet« erhalten wollten.

Lediglich die bestehenden Baumreihen aus Platanen und Rotdornen sollten bleiben dürfen, während die Gehwege abschnittsweise komplett aufgenommen und vorwiegend mit dem alten Material neu verlegt werden sollten.

Dieser weit über die zweifellos notwendige Erneuerung der Gehwege hinausgehende, mit dem umfassenden Austausch von Versorgungsleitungen begründete und mit 2,5 Millionen EUR finanzierte Umbau wurde schon wegen des mit ihm verbundenen hohen Aufwands von vielen Anwesenden als durchgreifende Bereinigung der Straße, insbesondere des reichhaltigen Bestands an Bäumen und Sträuchern abgelehnt.

Der Erhalt der für die Oderberger Straße typischen Mischung aus

Baumreihen, einzelnen Bäumen, Hochbeeten, Pflanzenkübeln und unterschiedlich gestalteten Sitzbänken sowie eine weniger starke Präsenz der im Straßenraum parkenden Autos waren eine erste von vielen Teilnehmern artikuliert Forderung. Die Vertreter des Tiefbauamts hielten ihr das Argument entgegen, die



©Katrin Winter

»ODERGRAU« kommt für viele Anwohner der Oderberger Straße nicht in Frage.

Sicherheit der Gehwege gewährleisten zu müssen.

Nach diesem Abend fand sich eine große Zahl von Anwohnern, Gewerbetreibenden, fachlich interessierten Studenten und anderen Bürgern zusammen, deren Aktionen eine ungeahnte Dynamik entfalteten. Öffentlichkeitsarbeit, Plakatierung und Trauerflore an bedrohten Bäumen und Gehölzen, eine in Windeseile vorbereitete und durchgeführte Umfrage unter der Bewohnerschaft, die Bildung verschiedener Arbeitsgruppen und regelmäßige Treffen im Rahmen der noch im September gegründeten Bürgerinitiative Oderberger Straße (BIOS) sowie die

Vorstellung alternativer Ideen im Verkehrsausschuß der BVV sind der momentan sichtbare Teil unserer Arbeit. Deren erstes Ergebnis ist die Mobilisierung der Öffentlichkeit, der Medien und vor allem der in der BVV Pankow vertretenen Parteien. Am 24. Oktober stimmten die Bezirksverordneten mit großer Mehrheit für den Erhalt von mindestens 90 Prozent der Vegetation in der Oderberger Straße und für die Einbindung der BIOS und der Betroffenenvertretung in die Erarbeitung eines neuen Planwerks.

Bürgerbeteiligungsverfahren zur Straßenraumgestaltung sind seit den

80er Jahren, der Blütezeit verkehrsberuhigter Spielstraßen, keine Neuheit mehr. In Berlin sind sie insbesondere in den Sanierungsgebieten der Nachwendzeit von Amts wegen jedoch nicht forciert worden. Die Initiative in der Oderberger Straße ist nun auf dem besten Weg, eine neue Planungskultur mit bürgergetragenen Elementen für den Lebensraum Straße zu entwickeln. Zurzeit bereitet sich die AG Alternativplanung von BIOS auf den vom zuständigen Bezirksstadtrat Jens-Holger Kirchner in Aussicht gestellten Workshop vor. Er soll eine Plattform für die Entwurfsalternativen der BIOS sein, für die es die Verwaltung allerdings noch zu gewinnen gilt.